

Armeekorps (das 8. liefern Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt; das 9. Königl. Sachsen, Sachsen-Weimar, Kurhessen, Nassau, Luxemburg und Limburg) zur Besetzung der französischen Grenzen bestimmt sind, so werden unsere Truppen, wie man vermuthet, nächste Woche ausmarschiren, wenn sie nicht durch die Vorgänge in Schleswig und Holstein, so wie durch den Stand der Dinge an der preussisch-russischen Grenze eine andere Richtung einschlagen müssen, was freilich erst geschehen könnte, wenn ein Schutz- und Trugbündniß mit Frankreich abgeschlossen wäre. Dann heißt es: „Liebchen Adje!“ (N. L.)

(Stuttgart, 2. April.) Das sechste Infanterie-Regiment ist heute früh nach Tübingen abmarschirt, wie es heißt, um in der Gegend von Rottweil eine Stellung einzunehmen. — Heute Vormittag kam das in Ludwigsburg garnisonirende erste Reiterregiment, so wie die erste reitende Batterie, denen das erste Infanterieregiment folgen wird, auf dem Marsch nach Rottweil hier durch, wo das Hauptquartier aufgeschlagen wird, um sodann von da aus zur Besetzung des Oberrheins und eines Theils des Bodensees aufzubrechen. Die zwei weiteren Batterien der reitenden Artillerie stehen bereits in Ludwigsburg ebenfalls ausgerüstet und die Munitionswagen gepackt und harren des Befehls zum Abmarsch. (S. M.)

Nach zweitägiger öffentlicher Verhandlung vor dem Gerichtshofe zu Ulm ist der Schäfer Frasch zu 10jähriger Zuchthausstrafe wegen gewerbsmäßiger schwerer Betrügereien verurtheilt worden; hat übrigens bereits den Rekurs angemeldet.

Die gegenwärtige Witterung scheint dem Anflug des sogenannten Heberichs im Habersfeld sehr günstig zu seyn, ich möchte deswegen jedem Güterbesitzer rathe, 8 Tage nach der Ausfaat von Haber seinen Acker nochmals leicht zu eggen, damit der Anflug von Heberich zerstört und dem Haber der Vorzug eingeräumt wird. M.

Einladung.

Murrhardt. Da uns in nächster Zeit eine neue Wahl zur Volkstammer bevorsteht, so laden wir alle unsere Mitbürger und Wahlmänner unseres Bezirks zu einer freundschaftlichen Besprechung auf nächsten Sonntag den 9. nach Sulzbach ein, um uns dort zu berathen und einen Wähler-Ausschuß ins Leben zu rufen, damit wir eine möglichst einhellige, freie, volksthümliche Wahl zu Stande bringen. Zugleich fordern wir die Bewerber um diese Stelle auf, uns daselbst ihre Ansichten auseinanderzusetzen. Die Versammlung findet bei gutem Wetter im Freien, andernfalls auf dem Rathhaus um 2 Uhr Statt.

Mehrere Wahlmänner aus obigem Bezirk.

Bachnang. [Bekanntmachung.] Bei der am kommenden Sonntag stattfindenden Volksversammlung in Sulzbach werden namentlich die

Krebschäden der Gewerbe, insbesondere aber die tiefeingefressene Narbe der Weber- und Schuhmacher-Innung öffentlich besprochen werden, wozu jeder sich dafür Interessirende eingeladen ist.

Mehrere gewerbetreibende Bürger.

Winnenden. Naturalienpreise vom 30. März 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	12	14	40	14	—
„ Roggen . . .	10	40	10	8	9	36
„ Dinkel . . .	6	45	6	20	6	—
„ Gerste . . .	9	36	8	48	8	—
„ Haber . . .	6	—	5	25	5	4
1 Simri Weizen . . .	2	12	2	—	1	52
„ Einkorn . . .	—	38	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	1	24	1	20	1	16
„ Erbsen . . .	2	—	1	48	—	—
„ Linjen . . .	2	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	54	—	44	—	36
„ Welschkorn . . .	1	24	1	18	1	12
„ Ackerbohnen . . .	1	20	1	12	1	—

8 Pfund gutes Kernenbrod 26 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . 6 Loth 2 Quint.

1 Pfund Ochsenfleisch 8 fr.
„ Rindfleisch 7 —
„ Kalbfleisch 8 —
„ Schweinefleisch 11 —

Hall. Naturalienpreise vom 1. April 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	36	14	47	13	36
„ Roggen . . .	10	8	9	16	8	48
„ Gemischt . . .	10	24	9	48	9	12
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	14	—	—	—
„ Gerste . . .	8	—	7	42	7	20
„ Haber . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	5	48	—	—
„ Wicken . . .	6	24	6	8	5	20

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 12 fr.
Ein Kreuzerweck 6 Loth 2 Quint.

Heilbronn. Fruchtpreise vom 1. April 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	24	13	55	13	30
„ Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	6	20	5	28	5	—
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	15	—	14	57	14	36
„ Korn . . .	8	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	8	—	7	41	7	—
„ Haber . . .	5	48	5	25	4	56

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnements-Preis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Babblingen, Weiskheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 28.

Freitag den 7. April

1848.

+ Jos. Jenisch. 1675. Ein Sohn Pauls, von dem folgende Anekdoten in der Leichenpredigt mit diesen Worten erzählt wird: „Es war nach seiner Geburt keine Jung im Munde zu finden, welcher Naturfehler auf inbrünstiges Seufzen der l. Eltern und gepflogene Hausbestunden durch Gottes sonderbare Gnadenhülfe also wunderbar ersezt worden, daß er vor Verließung eines Jahres alle Hausgenossen verständlich nennen können.“ Vermuthlich war die Zunge sehr klein, und ist nach und nach gewachsen. Er war im Jahre 1606 geb. zu Lauingen, wurde zuerst Diak. zu Bablingen, dann Pf. in Mönchingen, wo er starb.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.

Lateinische, Real- und Elementarschule.

Mit dem Ende dieses Monats beginnt in diesen Lehranstalten ein neuer Unterrichtscurs. Eltern oder Pfleger, welche Kinder in eine derselben aufnehmen lassen wollen, haben im Laufe dieser und der nächsten Woche der unterzeichneten Stelle und den betreffenden Lehrern hievon Anzeige zu machen. Der zur Prüfung der Aufnahmsfähigkeit bestimmte Tag wird den sich Meldenden angezeigt werden. Bemerk wird, daß die für die lateinische Schule bestimmten Schüler in der Regel schon im achten Jahr in die Elementarschule übergehen sollen.

Den 3. April 1848.

Königl. Stadtpfarramt.
Mosser.

1/7tel an 1/2 Brtl. allda (Weg) neben Jakob Jerns und Heinrich Bransch,
1 Brtl. Grashoden in der Katharinenplazette und die Hälfte an 1 Mrg. allda, neben sich selbst und Friedrich Weeber,
wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 28. März 1848.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Hall. [Frucht-Verkauf.]

Die unterzeichnete Stelle verkauft ausländischen Weizen und Welschkorn von bester Qualität. Die Preise sind demalen auf 4 fl. 48 kr. per Centner Weizen und 3 fl. 24 kr. per Centner Welschkorn bestimmt.

Den 3. April 1848.

K. Kameralamt.

Lippoldswailer.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Johann Georg Ulmer, Schneiders hier, werden am Freitag den 5. Mai d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

auf dasigem Gemeinderathszimmer im Aufstreich verkauft:

N e t t e r :

3 Brtl. in Allmandäckern, taxirt zu . . . 100 fl.
2 1/2 Brtl. allda 100 fl.

Bachnang.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des abwesenden Gottlieb Wolf, Bäckers dahier, werden am

Freitag den 28. April 1848,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhaus-im Aufstreich verkauft:
Eine Scheuer in der neuen Straße, neben Dr. Müller und dem ref. Stadtschultheiß Monn,
2 Brtl. Acker auf der Stöcke und

Wiesen:
 1 1/2 Brtl. 6 Rth. allda 40 fl.
 Unterbrüdenener Markung:
 1/2 Brtl. Acker in der Allmand 10 fl.
 1 1/2 Brtl. allda 30 fl.
 1 Brtl. 5 1/2 Rth. allda 25 fl.
 wozu Liebhaber eingeladen werden.
 Den 25. März 1848.

Schultheißenamt.
 Degele.

Althütte.

Liegenschafts = Verkauf.

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird aus der Verlassenschaft der Löwenwirth Schallenmüller'schen Eheleute dahier verkauft:

- Gebäude:**
- 1) ein zweistöckiges Wohnhaus mit zwei Stuben, Kammern, Küche, Stallungen, gewölbtem Keller und einem Backofen, auf dem Haus ruht Wirthschafts-Gerechtigkeit;
 - 2) eine zweibarnige Scheuer neben dem Haus;
 - 3) ein Wasch- und Bachhaus sammt Brenner-Einrichtung;
 - 4) die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit zwei Wohnungen, zwei Viehställen und einem Keller und Scheuer;
 - 5) eine Wagenhütte bei obigen Gebäulichkeiten;
- 5/8 Mrg. 40 Rth. Gemüse-, Gras- und Baumgarten,
 10 Mrg. Acker,
 4 Mrg. 50 Rth. Wiesen,
 2 1/2 Brtl. Wald auf Waldenweiler Markung.
 Diese Verkaufsverhandlung wird den 2. Mai d. J. auf hiesigem Rathhause vorgenommen werden, indessen können mit dem aufgestellten Güterpfleger Anwalt Müller von Schöllhütte Verträge abgeschlossen werden.
 Den 1. April 1848.

Schultheißenamt.
 Herre.

Althütte.

Fabrniß = Versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse der Löwenwirth Schallenmüller'schen Eheleute dahier werden am Freitag und Samstag den 7. und 8. dieses Monats nachstehende Gegenstände verkauft:

Mannskleider, Frauenkleider, Leibweißzeug, Bettgewand, Leinwand, Küchengeräth von Messing, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Holz, Porzellan und Steingut und Glas, Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, allerlei Hausrath, Feld- und Handgeschirr, Fuhr- und Reitgeschirr,

Getränk und allerlei Vorrath an Heu, Dehnd, Stroh u. s. w.
 Es wird mit Feld- und Handgeschirr und Fuhr- und Reitgeschirr Freitag Morgens 7 Uhr der Anfang gemacht werden, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.
 Den 1. April 1848.

Waisengericht.
 Aus Auftrag:
 Schultheiß Herre.

Winnenden.

Eichen = Rinden = Verkauf.

Das dießjährige Rindenergebniß, circa 60 Klasten, wird am nächsten Montag den 10. d. M., Nachmittags 2 Uhr, auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verkauft. Die Liebhaber werden hiezu mit dem Bemerkten eingeladen, daß sie vorher die Eichenrinden mit Stadtrath Pflüger im Walde einsehen können.
 Den 4. April 1848.

Stadtrath.

Großaspach.

Holz = Verkauf.

Aus dem Gemeinewald Faudenhau kommen am 10., 11., 12. und 13. April d. J. 50 Klasten buchen und birken Brennholz und 15,000 Wellen unter der Bedingung zum Aufstreich, daß 1/5 des Erlöses baar, der Rest aber auf Martini d. J. gegen Bürgschaft zu bezahlen ist. Die Zusammenkunft findet je Morgens 8 Uhr in dem erwähnten Walde nächst der Rietenauer Straße Statt.
 Den 1. April 1848.

Schultheißenamt.

Ludwigsburg.

Brennholz = Verkauf.

Am nächsten Freitag den 7. April d. J., Vormittags 9 Uhr, werden in dem Staatswald Masfelter zwischen Rietenau und dem Charlottenhof, 12 Klasten buchene Scheiter, 6 " dto. Prügel, 4 " birken Scheiter, 2 " dto. Prügel, 4 " aspene Scheiter, 2 " dto. Prügel im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
 Den 31. März 1848.

Stiftungsverwaltung.
 Weihenmayer.

Spiegelberg.

Schafweide = Verpachtung.

Die Gemeinde Großhöchberg will die

Sommerweide, auf welcher 600 Stück Schafe ernährt werden können, an einen oder zwei Schafhalter verpachten. Die Liebhaber wollen sich bei dem Anwalt Rupp daselbst melden, mit welchem ein Vertrag abgeschlossen werden kann.
 Den 4. April 1848.

Schultheißenamt.
 Hommel.

Privat = Anzeigen.

Badnang. Concert.

Zum Vortheil der Musikvereinskasse wird am nächsten Dienstag den 11. d. M. ein Concert im Gasthof zum Schwanen stattfinden. Eintrittspreis nach Belieben. Anfang 8 Uhr.
 Den 6. April 1848.

Der Ausschuß.

Programm.

- 1) Chor — Herzensstille — von Flemming.
- 2) Romanze aus d. sizil. Vesper von Lindpaintner.
- 3) Quartett — Nachtgesang — v. Chwatal.
- 4) Duett (f. Ten. und Bass) aus der Schweizerfam. von Weigl.
- 4) Chor mit Hornbegl. v. Kreuzer, arr. v. F.
- 6) Lied — Mädchen von Juda — v. Rüden.
- 7) Fünfstimmiger Chor mit Instr. Begl. v. Benedikt.
- 8) Duett (f. Sopr. u. Bass) aus d. Schweizerfam. v. Weigl.
- 9) Quartett — Frühlingsandacht — v. Kreuzer.
- 10) Chor — Vaterland — v. Nägeli.

Badnang.

Waaren = Empfehlung.

Schwarze dreiseidene Rockknöpfe sind zu herabgesetzten Preisen, das Duzend zu 16 und 20 kr., kleine auf Westen zu 8 kr., gute Dualität, zu haben bei
 G. F. Stölzel, Knopfmacher.

Badnang.

Bleiche = Empfehlung.

Für die Rürtinger Bleiche besorge ich auch in diesem Jahre die Einsammlung und empfehle mich zu geneigten Aufträgen höflichst.
 G. Schäfer's Wittwe.

Badnang. Für die **Blaubeurer Bleiche** empfiehlt sich auch dieses Jahr wieder zur Einsammlung und Verfertigung von Bleichgegenständen
 C. F. Weittinger.

Badnang. Eine Büschbüchse, zwei Standbüchsen, eine Doppelsinte, vorzüglich gut, einen Dufiziersäbel mit eiserner Scheide und lederner Kuppel, sowie wegen Mangel an Raum im Keller ein 8 1/2 Eimer haltendes stark in Eisen gebundenes Lagerfaß sind billig zu kaufen, wo sagt
 die Redaction.

Den 5. April 1848.

Seilbronu.
Limburger Käse.

Meinen verehrten Geschäftsfreunden zeige ich der Kürze halber auf diesem Wege ergebenst an, daß mein Lager wieder mit ausgezeichnet fettem, reifem Limburger Käse versehen ist, und ich die Preise auf's Billigste zu stellen im Stande bin.

Die Versendungen geschehen, wie bisher, in Originalkisten von 1/2 — 2 %.
 Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich
 Fr. Dederer.

Badnang. Frühe und späte gelbe Erdbirnen ganz guter Art sind zu haben bei
 Stadtrath Belz.

Sulzbach a/M. (Wein = Verkauf.)

4 Eimer rother 1846er bester Dualität, sowie 25 Eimer 1847er sind zum Verkauf ausgesetzt von
 Hasenmayer,
 D. A. Geometer.

Badnang.

Güter = Verkauf.

Die Güter des verstorbenen Stadtrath Müller kommen nächsten Samstag Abend um 4 Uhr auf dem Rathhaus in Aufstreich.
 Kaufmann Weittinger.

Frühmeschhof. [Strohverkauf.]

Unterzeichneter ist gesonnen, Dienstag den 11. April l. J. 300 Bund Dinkelstroh und 300 " Haberstroh zu verkaufen, wozu er die Liebhaber höflichst einladet.
 Joh. Georg Steimer, Pächter.

Spiegelberg. [Hunde feil.]

Unterzeichneter hat einige junge Hunde von echter Ulmer Race zu verkaufen, wozu er Liebhaber ergebenst einladet.
 Adlerwirth Nagel.

Badnang. Unterzeichneter hat bis nächsten Sonntag den Brezelnbacktag, wozu er seine Freunde höflich einladet.
 Karl Roos.

Bachnang. [Logis.] Ein freundliches Logis im mittlern Stock, in Stube, Stubenkammer, zwei andern Kammern, Küche, Platz im Keller und Stallungen bestehend, ist bis Georgii zu vermietben bei

Wittwe Schuler
in der Sulzbacher Vorstadt.

Bachnang. [Logis.] Eine freundliche sommerige Wohnung in der Aspacher Vorstadt, bestehend in Stube, Stubenkammer, Küche, Keller, Kammern, Holzplatz zc., ist bis Georgii zu vermietben und zu erfragen bei der Redaction.

Bachnang. (Erklärung.)

Motto. Bin ich zu Uci in der Freiheit Land? Schiller.

Wie in Beziehung auf das öffentliche Leben in unserer Stadt seit den neuesten welterhörendern Ereignissen, statt sich auf dem geradesten Wege durch Offenheit und Entgegenkommen der Bürgerschaft zu entwickeln, hier gerade der entgegengesetzte Weg eingeschlagen wird, so sind jetzt auch noch Verdächtigungen der unschuldigsten Handlungen und Worte an die Stelle getreten. Dieß zur Entgegnung auf die beabsichtigte Verläumdung einiger Bürger, welche sich herausnahmen, einen hiesigen Bürger bei der letzten Wahl eines Stadtraths in Vorschlag zu bringen, in keiner andern Absicht, als um die Wirren in der Bürgerschaft auszugleichen zu suchen.

Diese beide Bürger hat man sich nicht entblödet, ebenfalls „als Anführer der Proletarier und Wahlintriguanen“ zu bezeichnen, was wir hiemit als die Ausbrüche gemeiner Verläumdungssucht zurückweisen müssen.

Schließlich bedauern wir bloß, daß hier solche Tendenzen noch Anklang finden können.

Vorschlag in Betreff eines Abgeordneten zur Ständekammer.

Da in dieser Richtung demnächst eine neue Wahl eines Abgeordneten für den Oberamtsbezirk Bachnang zu geschehen hat, so wünscht eine Anzahl Wahlmänner, es möchte in Bälde eine Zusammenkunft des Volks in der Mitte des Oberamtsbezirks entweder in Oppenweiler oder Unterweissach geschehen, um sich über die Wahl eines Abgeordneten zu besprechen. *)

Wahlumtriebe werden wohl keine Statt finden können.

Beinahe der allgemeine Wunsch ist, den Herrn Stadtschultheißen Schmückle in Bachnang zum Abgeordneten zu wählen.

Da derselbe wie bekannt ein Mann des Volks ist, Kenner der Gebrechen des Gewerbestandes, begabt mit vielseitigen Kenntnissen und Erfahrungen, auch schon früher in der Kammer eingeübt, so würde es sich wohl der Mühe lohnen, wenn derselbe diesen Posten ausfüllen würde.

Mehrere Wähler.

*) Eine Versammlung findet deshalb nächsten Sonntag in Sulzbach Statt. D. Red.

Bürger des Oberamts Bachnang!

Da es sich gegenwärtig bei der nächst bevorstehenden Abgeordneten-Wahl nicht sowohl, wie bisher oder früher, darum handelt, daß wir einen tüchtigen Vertreter auf die Oppositionsbank bekommen, selbst wenn er auch nur sein einfaches Ja oder Nein recht hinzulegen wisse, möge er eine lange Rede dazu halten oder nicht, wobei nur Verzögerung des Geschäftsganges und unnöthige Kosten entstehen; — sondern vielmehr um Männer, welche entschiedene Volksmänner von Jugend her, nicht erst von heute, sind, und welche die schwere Aufgabe unserer Zeit verstanden haben, und unsere würdige Staatsräthe nicht bloß mit einem solchen Ja, dem sie etwa nichts Kräftigeres beizugeben wissen, unterstützen können im Angesichte der auswärtigen Staaten, die zu unserem gemeinsamen deutschen Vaterlande gehören, damit Württemberg, auch hinsichtlich dieser, würdig vertreten werde; darum l. Mitbürger sehen wir uns nach solchen wissenschaftlich gebildeten, kräftigen, freien Volksmännern um, die von Jugend auf für solche Grundsätze sich erklärten, wie sie unsere Herren Staatsräthe hatten und haben. Als einen solchen gediegenen Mann, der ein warmes Herz für das Volk hat und sein Wort kräftig zu führen weiß, schlagen wir vor den Defan Eisenbach in Neuenbürg, gewesenen Pfarrer in Großaspach. Dieser Mann ist bekannt mit den Lasten und Gebrechen, die das Volk drücken. Er kennt die Bedürfnisse der Zeit und versteht ihre große Aufgabe. Noch heute hat er eine Liebe zu unsern Oberamtsangehörigen und wird wieder unter ihnen geliebt. Ja, daß er es noch heute ist, der Mann des Volks, das beweisen die neuesten Begebenheiten in Neuenbürg. 1000 kräftige Männer des Schwarzwaldes rückten neulich dort ein, und drohten dem dortigen Forst- und Kameralamt mit Mord und Feuer. Unter diesen stürmischen Leuten hatte nur Er so viel Gewicht und Vertrauen, daß sie ihn reden hören mochten und daß sie erklärten, nur von Ihm sich sagen zu lassen. Liebe Mitbürger! Eisenbach ist der Mann des Volks und der Redner, dessen Worte Kraft haben, der Mann des Vertrauens im Bachnanger Oberamte sowohl, als im Neuenbürger, auf ihn machen wir unsere Wahlmänner aufmerksam und wünschen, ihn in der Kammer der Abgeordneten zu sehen.

Mehrere Bürger des Bachnanger Oberamts.

Tages- Ereignisse.

— So bewegt das Leben innerlich und äußerlich eben im ganzen deutschen Vaterlande ist, so ist doch die ungetheilte Aufmerksamkeit vorzüglich auf zwei Städte gerichtet, auf Frankfurt und Berlin. Alle, welcher Partei sie auch angehören, sehen ein, daß von den Entscheidungen, die da getroffen werden, die Macht und Wohlfahrt des Vaterlandes wesentlich abhängig ist.

— Auf Frankfurt, wo die neue Zeit für Deutschland begründet werden soll, sind die Augen von ganz Europa gerichtet, und Frankfurt selbst sieht aus, als ob die Geburt einer neuen Zeit bevorstehe. Wir zogen durch bunt geschmückte Straßen, heißt es in einem Schreiben, unter dem Jubelruf des Volkes, als erwarte man, daß die neue Zeit einziehe. Wirklich ist's hier anders, als anderswo. Die Kinder singen hier von der Republik und die Alten sprechen davon, als von etwas Bekanntem. Am 30. März fanden schon öffentliche, vielbesuchte Vorberatungen Statt, wo man über die Frage: ob Republik, ob Monarchie verhandelte; doch neigte sich der alte oder bessere Geist zur Monarchie hin. Heute am 31. März war unter Glockengeläut und Kanonendonner die sehr feierliche Eröffnung der allgemeinen deutschen Versammlung zur Constituirung eines deutschen Parlaments. Aus Preußen und Oesterreich sind Wenige anwesend, sonst aus allen deutschen Ländern viele und meist wohlbekannte und zum Theil berühmte Männer. Im alten Römersaal wurden als Präsident Geh. Rath Mittermaier, als Vicepräsidenten Dahmann, Jordan, Jßstein und Robert Blum erwählt. Vom Römersaal zog der Zug in die Paulskirche, wo von 10 bis Abends 4 Uhr lebendig, oft heftig, doch nicht ohne Erfolg gekämpft wurde. Auch hier versuchten Struve und Hecker in heftiger Rede die Errichtung einer Republik, aber vergeblich. Der Streit wurde so heftig, daß einmal die Versammlung geschlossen werden mußte, doch stellte der gute Sinn der Mehrzahl die Ordnung bald wieder her. Es waren der Redner zu viele. Unter ihnen zeichneten sich aus v. Gagern, Eisenmann, Welfer, Blum, Schulz u. A. Viel parlamentarische Beredsamkeit, doch noch kein parlamentarischer Tact unter den Zuhörern, obwohl große Begeisterung. Beschlossen wurde bis heute nur die Errichtung einer allgemein deutschen constituirenden Versammlung, die Aufnahme von Schleswig-Holstein, Ost- und Westpreußen, die Repräsentation aller deutschen Staaten im deutschen Parlament. — Es sind etwa 5 bis 600 Männer aus allen deutschen Ländern als Abgeordnete hier und Tausende als Zuhörer, alle ergriffen von dem Ernst des Augenblicks. In ihrer zweiten Berathung hat die Versammlung die Wahlart für das Parlament den einzelnen Staaten überlassen und die Wahlen selbst sollen durch keine Censur und weder durch Glaubensunterschiede, noch irgend welche Vorrechte bedingt seyn. Jeder volljährige Bürger ist wahlberechtigt, jeder Staatsbürger wahlfähig, in jedem deutschen Staate für jeden Staat. Demnächst mehr.

— Krieg in Deutschland, in Schleswig-Holstein. In Alsen sind dänische Truppen gelandet und eine Vorhut von 1500 Mann ist in Hadersleben eingerückt. Bei Alsen wird der offene Kampf beginnen. Er findet die Deutschen in den Herzogthümern und das ganze befreundete Deutschland gerüstet und in freudiger Bereitschaft. Ganz Holstein und das südliche Schleswig steht in den Waffen, überall in den Herzogthümern haben sich begeisterte Freicorps gebildet, die Bauern haben einen

Landsturm durch das ganze Land errichtet, die Sturmglocken und Signalfener rufen ihn zu den furchtbaren Waffen, den Sensen und Piken. Der Zug an Freiwilligen aus den benachbarten Ländern ist bedeutend, Alle freuen sich auf den Krieg, wie auf ein Fest. — Preußen hat schon einen Courier nach Kopenhagen mit der Erklärung abgesandt, es würde den ersten Schritt, den dänische Truppen auf schleswigschen Boden setzen würden, als eine Kriegserklärung ansehen; an 20,000 Mann, die sich bei Havelberg sammeln sollen, gaben der Erklärung Nachdruck. Auch 6000 Mann hannoverscher Truppen sind zum Ausrücken beordert. — Noch fehlt's den Schleswig-Holsteinern an tüchtigen Offizieren, da die seitherigen meist Dänen waren. Das Schlimmste aber ist, daß sie keine Kriegsschiffe haben, Flensburg und Kiel liegen offen und unbeschützt und bieten die günstigsten Angriffspunkte für eine dänische Flotte. Eine dänische Fregatte und ein Dampfschiff kreuzen auf der Ostsee. — Die schleswig-holsteinischen Stände sind nach Rendsburg, dem Sitze der provisorischen Regierung einberufen.

— (Heidelberg, 29. März.) Die Kunde, daß Dänemark die Hülfe Rußlands angesprochen und die russische Flotte gegen Kiel anrückte, um Schleswig-Holstein zu besetzen, durchjuckte wie ein Blitz die Heidelberger akademische Jugend. Augenblicklich entschlossen sich 22 Studenten, zum Theil Schleswig-Holsteiner, dorthin aufzubrechen. In wenigen Stunden hatten die Heidelberger Bürger 500 fl. zusammengeschoffen zu Reisegeld und Waffenankauf für jene Jünglinge. Heute folgte ihnen eine zweite Abtheilung.

— Der König von Preußen hat den entscheidenden Schritt zu einem rein constitutionellen König gethan. Durch Kabinettsordre hat er sich mit dem Antrag seiner Minister, daß sie allein auf Anträge in Angelegenheiten der Verfassung Bescheide ertheilen und selbst und allein die Verantwortlichkeit ihrer Schritte auf sich nehmen wollen, einverstanden erklärt.

— Das erste Militär, das 24. Regiment, ist wieder in Berlin eingezogen, von den Meisten mit Jubel, von Andern mit Mißtrauen und offenem Widerspruch empfangen, weil es noch nicht den Verfassungseid geleistet hat. Nur auf das Verlangen der bürgerlichen Behörden darf es bei Unruhen einschreiten. — Andern Tags hielt auch das 9te, zum Garnisondienst bestimmte Regiment seinen Einzug.

— Das vor- und umsichtige russische Kabinet wird sich zweimal bedenken, mit gewaltsamen Mitteln die deutsche Constitution anzugreifen, während die eigne leidet an offenen und heimlichen Wunden. Die Polen, Litthauen und die Ostprovinzen sehnen sich nach einer Schilderhebung und den Kaukasien käme nichts gelegener als ein großer russischer Krieg. In Petersburg selbst herrscht große Aufregung, nur mühsam von der allgegenwärtigen und allmächtigen Polizei niedergehalten. Dennoch soll schon auf den Kaiser geschossen worden seyn. In Warschau mußten die strengsten Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ordnung ergriffen werden; Niemand darf sich

Nachts sehen lassen ohne Laterne, auch bei der hellsten Diogenes-Laterne würde man aber nur Soldaten erblicken. Die russische Armee, die sich an den Grenzen von Polen unter Paskevitch sammelt, ist 150,000 Mann stark; die übrigen Truppen sind tief im Lande und können vor dem Spätsommer nicht zusammengezogen werden. — In Königsberg haben Bürger aus den Ostpreussischen Grenzstädten um Besetzung der Grenze durch preussische Truppen gebeten, da die Russen sich immer mehr dort sammelten.

(Aus dem Großherzogthum Posen, 1. April.) Der überall jetzt sehr thätigen polnischen Insurrection tritt jetzt hier eine Reaktion von einer Seite entgegen, von welcher es die Polen wohl am wenigsten vermuthet haben, von Seiten nämlich der Bauern und Juden, denen sich denn die deutschen Bürger anschließen. Sie wollen keine Polen seyn, wenigstens nicht unter polnischer Herrschaft, sondern Preußen bleiben. Diese Gesinnung documentiren sie bereits durch Thaten. Während die polnischen Gutsbesitzer, besonders die Damen, polnische Cocarden austheilen, verweigern diese sie anzunehmen, und kaufen sich in Masse preussische Cocarden, um sie zu tragen. An vielen Orten haben sie den polnischen Gutsherren erklärt, daß, wenn sie nur die geringsten Schritte zur Herstellung einer polnischen Regierung thäten, sie sofort todgeschlagen werden würden. (D. A. 3.)

Schon scheint die Lombardei für Oesterreich verloren. Mailand und die bedeutendsten Städte sind von den österreich. Truppen geräumt, sie ziehen in Schaaren durch das Land, sengend und brennend, Jedermanns Feind und von Jedem angefallen. Noch ist die Festung Mantua nicht gefallen; aber schon zieht der König von Sardinien den Lombarden zu Hilfe, von seinem eignen Volke gezwungen. Die provisorische Regierung in Venedig ist gesichert, das italienische Tyrol soll im vollen Aufstand begriffen seyn.

Wie die Horden des Kaisers von Oesterreich in Mailand gewüthet haben, ergibt sich aus einem Privatbriefe aus jener Stadt, den der „Schweizerbote“ mittheilt. Wir entnehmen daraus folgende Stellen: „Die Kroaten haben sich durch ihre Unmenschlichkeit ausgezeichnet. In den Vorstädten und den einzeln stehenden Häusern vor der Stadt begingen sie Gräueltthaten, wie sie in den Türkenkriegen in der Revolution von 1812 in Mexiko u. vorgekommen. Wer sich flüchten konnte, that es; die Kirchen waren mit solchen Unglücklichen angefüllt. Es ist eine fürchterliche Schande für eine Regierung, nach so langen Friedenszeiten ein so barbarisches Volk zu Unterthanen zu haben, wie die Kroaten sind. Sie haben ganze Familien niedergehauen, mit den Bajonetten den Müttern die Kinder aus den Armen in die Höhe geworfen, ihnen nachher die Köpfe an den Wänden zerschmettert; den Gefangenen, bevor sie sie tödteten, die Zunge ausgerissen, die Ohren abgehauen, kurz, keine Schändlichkeit unterlassen. Sogar in Kastell, wo doch das ganze Offizierscorps war, haben ähnliche Gräueltthaten stattgefunden. Mit Scheidewasser und Blitriol begoß man gefangene

Bürger und verbrannte sie so lebendig. Kurz Alles, was Höllisches von den Teufeln und Menschen erfunden wurde, haben sowohl die Deutschen als die Kroaten hier ausgeübt.“

Aus Bern wird berichtet, daß Lol a Monte; vom König Ludwig von Bayern noch ein nachträgliches Geschenk von 500,000 Gulden erhalten habe in einer Anweisung auf Rothschild. Diese sich auszahlen zu lassen, habe sie die Reise nach Frankfurt gewagt. Jetzt lebe sie wieder lustig in Bern. Bei Bevaux will sie ein Gut kaufen und hofft dort im Sommer den König Ludwig, der mit ihr Briefe wechselt, zu empfangen.

(Vermuthliche Witterung im April 1848.) Anfangs warm und hell, zu Trübung und Regen geneigt am 3., 4., meist heiter und warm bis 9. oder 11., kühl und regnerisch am 13., 14., veränderlich und rau, auch Regen oder Graupeln am 15., 16., heller und zu Reif geneigt am 17., 18.; zunehmende Wärme, trocken und hell vom 19. bis 24., dann zu Regen geneigt und kühl am 24., 25., wieder warm bis 29., Regen oder gewitterhaft am Schluß. — Im Allgemeinen frühlingwarm und ziemlich trocken, nur um die Mitte rau und den Blüthen gefährlich. (Zeus.)

Einheimisches.

[Gesetz, die Volksversammlungen betreffend.]

Wilhelm,

von Gottes Gnaden König von Württemberg.

In der Absicht, die geordnete Entwicklung des öffentlichen Lebens von Hindernissen zu befreien, vorordnen und verfügen Wir, nach Anhörung Unseres Geheimenrathes und mit Zustimmung Unserer getreuen Stände, wie folgt: Einziger Artikel. Allen Staatsbürgern ist das Recht eingeräumt, zu Besprechung allgemeiner Angelegenheiten, ohne polizeiliche Erlaubniß, jedoch unter Beobachtung der zur Aufrechterhaltung der Gesetze und der bürgerlichen Ordnung bestehenden Vorschriften, öffentliche Versammlungen abzuhalten. Dergleichen Versammlungen sind entweder vorher öffentlich bekannt zu machen, oder ist hiervon der betreffenden Ortsbehörde Anzeige zu thun. Alle entgegenstehenden Gesetze und Verordnungen, insbesondere die Verordnung vom 12. Juni 1832, sind und bleiben aufgehoben. Unser Ministerium des Innern ist mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Gegeben Stuttgart, den 2. April 1848.

Wilhelm.

Der Chef des Departements des Innern: Duvernoy.

Auf Befehl des Königs: für den Staatssekretär, der Geh. Leg. Rath Maucier.

Da über das Einkommen unseres Königs meistens sehr irrige Meinungen obwalten, so wollen

wir unsern Lesern Aufklärung darüber nach der Verfassungsurkunde geben. Er erhält jährlich (außer 200,000 fl. Einkünften aus dem Familienvermögen) aus dem Staatsgute 777,800 fl. Geld, 3000 Scheffel Dinkel, 500 Scheffel Roggen, 320 Scheffel Gerste, 7000 Scheffel Haber, 1400 Mefß Buchen-, 800 Mefß Tannenholz, angeschlagen die Naturalien 72,000 fl., zusammen 850,000 fl., macht der Tag etwas über 2300 fl., ohne die ersten 200,000 fl. — (R. u. M. R.)

S. R. G. der Kronprinz hat 1000 fl. zur Ausrüstung und Bewaffung ärmerer Bürger für die Volksbewaffung angewiesen. Dank dem edlen Geber.

(Stuttgart, den 3. April.) Sicherem Bernehmen nach ist im Hinblick auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse durch Beschluß des Bundestags die Besetzung der Bundesfestung Ulm verfügt worden. Gemäß des bestehenden Reglements für diese Bundesfestung wird die Besetzung derselben zum Theil von der k. k. österreichischen Regierung gegeben, und werden daher in kurzer Zeit eine Artillerie-Abtheilung von 300 Mann und ungefähr 3300 Mann Infanterie in die Bundesfestung einrücken. Auch kann der Fall eintreten, daß ein Durchmarsch von österreichischen Truppen zu Besetzung der Bundesfestung Raast durch einzelne Theile des Landes in der nächsten Zeit erfolgen wird. (Schw. M.)

(Ludwigsburg, den 2. April.) Heute Nachmittag gieng es sehr lebhaft auf unserm Bahnhof zu. Es sind nicht weniger als 26 Stücke Geschütz, und zwar 16 Sechspfünder, 6 Achtzelpfünder und 4 Zwölfpfünder für die Bundesfestung Ulm auf offene Waggons geladen worden, um mit der Eisenbahn bis Sießen transportirt zu werden. Eine Anzahl Munitionswagen wird folgen. Den Truppen, welche uns, laut gestrigem Bericht, heute früh verlassen haben, ist auch eine Abtheilung des Generalstabs gefolgt. Der ehemalige k. Marstall, seit länger als Artilleriewagenhaus benützt, wird schleunigst wieder zu Stallungen für die neu erkauften Remontepferde eingerichtet; überhaupt herrscht hier im Arsenal und dessen Werkstätten eine ungewöhnliche Thätigkeit. (L. T.)

(Ludwigsburg, den 4. April.) Fuhrleute, welche heute Morgen von Heilbronn hierher kamen, bringen die Nachricht mit, daß in vergangener Nacht das Fürstlich Wertheim-Löwenstein'sche Schloßchen bei Thalheim, D. A. Heilbronn abgebrannt ist. (L. T.)

Ludwigsburg. Es sind hier falsche Kronenthaler (österreichische) zu verbreiten versucht worden, die von Neusilber verfertigt sind; das Gepräge derselben ist täuschend nachgemacht, nur am Klang und Gewicht sind sie kenntlich. Ebenso wurden solche Thaler verfaßt, d. h. beide Gepräge in dünnen Plättchen abgenommen und auf bleierne Formen überzogen. Bei größeren Zahlungen können solche leicht ihren Zweck erreichen, während einzelne Stücke eher kenntlich sind; weshalb

Vorsicht nöthig ist, um vor Schaden sich zu wahren. (L. T.)

Am 1. April wurde der Raubmörder Frey in Zeitnang enthauptet.

Die Ulmer hatten um die Entfernung des dort nicht beliebten k. Festungsbaudirektors Oberstlieutenant v. Brittwitz nachgesucht; diese Bitte ist indeß abgeschlagen worden.

(Heilbronn, 4. April.) Die mündliche und schriftliche Agitation zu Gunsten einer Republik von Seiten des Herrn Adolph Majer hatte seit einigen Tagen sowohl hier als in allen umliegenden Orten eine Aufregung hervorgebracht, die in Beilstein in der Nacht vom Sonntag auf gestern sehr bedauerliche Excesse zur unmittelbaren Folge hatte und auch hier eine Störung der gesetzlichen Ordnung befürchten ließ. Nachdem nun gestern von hiesigen Bürgern dem Oberamtsgericht amtlich zu Protokoll gegeben wurde, daß sie Ohrenzeugen von Reden des Majer gewesen seyen, in welchen die Aufforderung zur gewaltsamen Aenderung der bestehenden Regierung offen ausgesprochen wurde, so sah sich das Gericht veranlaßt, den M. vorzuladen und ihm seine Verhaftung anzukündigen. M. machte einige Einwendungen, verließ aber doch mit den 3 Polizeidienern das Amtszimmer, kaum jedoch im Vorplatz des Gerichtsgebäudes angekommen, zog er eine Pistole hervor, hielt sie den Dienern entgegen, und entging der Verhaftung durch die Flucht. Es wäre zu erwarten gewesen, daß M. nach diesem Zusammenstoß mit der gesetzlichen Gewalt die Stadt verlassen würde, da er wissen mußte, daß die Widersetzung mit bewaffneter Hand einen weiteren Grund zur Verhaftung abgab. Dies geschah aber nicht. — Nachts gegen 1 Uhr bemerkte der Nachtwächter, daß an dem Kaufm. Kümelin'schen Stafetenjaun eine Stafete eingedrückt und Jemand im Hofe war, worauf er am Hause läutete und einen zweiten Nachtwächter zur Hilfe rief. Als er wieder auf die Allee an den Jaun zurückkam, bemerkte er den Majer, und sah sich veranlaßt, denselben als ihm verdächtig erscheinend, zu arretiren. Majer widersetzte sich wieder, und es wird behauptet, daß die Nachtwächter fast unterlegen wären, wenn nicht ein dritter, Sohn eines hiesigen Bürgers, zu Hilfe gekommen wäre. Nachdem M. überwältigt war, warf er die Pistole weg, die jedoch später gefunden wurde. Die Nachtwächter auf dem Weg, ihren Gefangenen auf das Rathhaus zu liefern, begegneten einer Patrouille der Feuerwehr, welche den Gefangenen jubelnd umringte und mit auf das Rathhaus zurückkehrte. Wir bemerken ausdrücklich, daß durchaus kein gegründeter Verdacht vorzuliegen scheint, den Majer für denjenigen zu halten, der durch den Jaun eingebrochen ist, es liegt nichts gegen ihn vor, als seine Anwesenheit in der Nähe des Fleinerthors, welche er gegen die Nachtwächter damit erklärte, daß er von Hentges Bräuerrei komme und in die Traube gehen wolle. Aber ebenso ausdrücklich bemerken wir, und dies mit Freuden, daß es gerade die Arbeiter unter den Mitgliedern der Feuerwehr waren, welche sich am heftigsten gegen

M. und seine Tendenzen aussprechen, so daß sie fast zu Mißhandlungen geschritten wären. Es sind also diejenigen Klassen, auf die er hauptsächlich einzuwirken, die er vorzugsweise aufzureizen suchte, welche ihn am Meisten verabscheuen; das ist ein erfreuliches Zeichen des guten Geistes, der unter diesem Theil unserer Mitbürger lebt. Vorstehend ein möglichst getreuer Bericht über diese, heute so viel besprochenen, Vorgänge, dem wir nur noch beizufügen haben, daß der Gefangene auf Befehl der Behörden, welche seine Entfernung aus der Stadt für das beste Beruhigungsmittel hielten, in Begleitung von 2 Gensdarmen sogleich mit Extrapost abgeführt wurde, wohin, konnten wir noch nicht bestimmt erfahren, wahrscheinlich nach Stuttgart. Es mag seyn, daß die Verhaftung vielfach angefochten, vielleicht sogar als Gewaltstreich betrachtet wird, da politischen Verhaftungen immer etwas Gehässiges bleibt, aber es muß doch Jeder, dem es um Ordnung und Gesetz zu thun ist, einsehen, daß eine Regierung, die rechtlich und gesetzmäßig besteht, niemals zugeben kann, daß offen zum Aufruhr und Umsturz gepredigt wird, wenn sie sich nicht selbst für mündtobd erklären will. (H. T.)

Wie kommts, daß, nachdem vorigen Montag der Ausscheller bekannt machte, der Schäfer dürfe bei gegenwärtig vorgerückter Vegetation die Wiesen nimmer befahren, dieß bis heute doch geschah?

Weil der Ortsvorsteher den Pförch hat!!
Ein Gutsbesitzer.

Badnang. Auch die hiesige Bauverwaltung ist sehr im Fortschritt begriffen, sie läßt bei dem herrlichen Frühjahr für Straßenbauten ihre Leute entweder am Stadtschatensberg beim Helfersathaus oder in den Feldwegen arbeiten, während ihre Vicinal-Straße von der Weissacher Höhe an bis zur Markung Ungeheuerhofs grundlos und dort weder ein Stein aufgeführt noch geschlagen oder auch nur der Morast abgeräumt ist, auch scheinen die Bauern nach Willkühr die Steine nur in der Nähe der Stadt abgeladen zu haben, wo man sie nicht so nöthig braucht.

Sollten solche Mißgriffe in der so kostbaren Straßen-Unterhaltung wohl dem Oberamtswegmeister entgehen können?
Ein Bürger.

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte Schulstelle zu Vordersteinenberg, Def. Welzheim, mit welcher neben freier Wohnung ein Einkommen von 257 fl. verbunden, und auf welcher zur Zeit Abtheilungsunterricht zu ertheilen ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden. Den 24. März 1848.
K. v. Konistorium.
Für den Vorstand: Seeger.

Einladung.

Wir Unterzeichnete erlauben uns, alle diejenigen, welche sich bei der auf Sonntag den 9. April

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Bertold.

in Sulzbach stattfindenden Versammlung zu Besprechung öffentlicher Angelegenheiten theilnehmen wollen, einzuladen, sich an gedachtem Tage im Gasthaus zum Baldhorn zu sammeln, um von dort in Gesellschaft abzugehen.

Besprechung über die Art der Reise findet Samstag Abends 8 Uhr auf dem Rathhaus bei Gelegenheit des Zusammentritts der Sicherheitswache Statt.

Badnang, den 7. April 1848.
Fr. Adolff. Ch. Breuninger z. a. Post.
Gutscher. Höchel.
Isenflamm. E. Jung.
E. Käs. Köhle.
L. Leopold. Schmückle.
Ziegler.

Badnang. Naturalienpreise vom 5. April 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	—	15	54	15	44
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer . . .	6	24	6	14	6	6
" Roggen . . .	11	12	9	36	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	—	5	43	5	24
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	1	24	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	1	12	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	44	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	36	—	—
8 Pfund gutes Kernenbrod					26 kr.	
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	6 Loth		2 Duim.			
1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . .					8 kr.	
" — geringeres					7 —	
" Kalbfleisch					8 —	
" Kuhfleisch gemästetes					6 —	
" Schweinefleisch unabgezogenes . . .					10 —	
" — abgezogenes					9 —	

Heilbronn. Fruchtpreise vom 5. April 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	—	—	—	12	—
" Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel	6	24	—	—	4	50
" Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen	13	52	—	—	13	30
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste	7	28	—	—	7	—
" Haber	5	38	—	—	5	—

Mit dem heutigen Blatte wird eine Beilage ausgegeben.

Beilage zum Murrthal-Boten.

Nro. 28. Freitag den 7. April 1848.

Die wahren und falschen Begriffe von Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft.

Freiheit und Gleichheit vor dem Gesetz (vor dem neuen guten Gesetz) und Brüderschaft unter allen Gleichgesinnten, nämlich unter solchen, die Achtung vor diesem Gesetze haben, das ist der wahre Sinn, die wahre Bedeutung dieser Worte.

Darüber, ihr lieben Leute nah und fern, auf dem Lande und in Städten, laßt Euch von redlichen, unterrichteten Freunden belehren, von solchen Freunden und Männern, die es wahrhaft gut mit Euch, mit Euern Kindern und dem gemeinsamen theuern Vaterlande meinen.

Eine Obrigkeit wird und muß es bei jeder Staatsform geben, und die gesetzlichen Vorschriften müssen zu allen Zeiten geehrt und befolgt werden, wollen wir nicht in die größte Anarchie verfallen.

Manche denken sich zwar in ihrem Wahn und Unverstand unter Freiheit ein unbeschränktes Recht, zu thun und zu begehren, was ihnen gefällt und gelüftet, ohne alle Rücksicht auf die Lage und Rechte ihrer Nebenmenschen und Mitbürger; unter Gleichheit eine völlige Gleichstellung und Aneignung alles fremden Vermögens und Eigenthums, und gleichen Antheil bei dem Zerstören und Plündern desselben; und unter Brüderschaft die höchste Vertraulichkeit zwischen allen Denen, die an solcher Zerstörung und Plünderung thätigen Antheil nehmen. Wollt ihr Euch aber, aufgehetzt von Betrügern Scheinheiligen und schlechten, bössartigen Menschen, der Zerstörungs- und Plünderungswuth, Eurer entfesselten Leidenschaft hingeben, dann wehe Euch und uns; denn, so wahr ein Gott im Himmel lebt, Ihr und wir Alle würden darunter leiden. Ein solches Verfahren würde die Auflösung aller gesellschaftlichen Bande und Ordnung, den Umsturz alles Bestehenden herbeiführen, und nicht bloß die Höherstehenden und Reichen, sondern alle Stände, Bürger und Bauern, würden in einen gemeinsamen Ruin kommen, Ihr selbst würdet Euch und Euern Nachkommen ein unsägliches Elend bereiten.

Darum haltet fest an der gesetzlichen Freiheit. Schaaret Euch um die Männer, die Ihr von jeher als brav und wacker erkannt habt. Weiset zurück alle Hezer und Aufwiegler, alle leichtschwäger, Alle, die von Haus aus zu den Unsoliden und Charakterlosen, zu den Verschwendern, stets in Schulden Stehenden oder zu den Faulen und Trunkenbolden, die nichts arbeiten wollen, gehören. Eine arbeitende Klasse wird und muß es stets in der Welt geben, denn ohne diese kann keine menschliche Gesellschaft bestehen. Nach

den neuen freisinnigen Gesetzen wird der Lohn der Arbeiter immer größer seyn, je mehr der Bedarf in dem erweiterten großen Vaterlande steigt und Jedem die Möglichkeit gegeben ist, seine Kräfte frei und ungehindert entwickeln zu können.

Darum nochmals, laßt Euren Wahlspruch seyn: Nur auf gesetzlichem Wege vorwärts!
(Dibast.)

Die Bürgerversammlungen.

Der neueste Umschwung der Dinge in Württemberg hat uns das lange vermißte Recht der Versammlungen zur Berathung und Besprechung öffentlicher Angelegenheiten gebracht. Man kann dieses Recht nicht hoch genug anschlagen. Die Theilnahme des Bürgers an den Angelegenheiten seiner Gemeinde und seines Landes darf nicht darauf beschränkt seyn, seinen Ortsvorstand, Gemeinderäthe und Bürgerausschuß oder einen Abgeordneten in die Kammer zu wählen. Die Bürger müssen das Recht haben, in öffentlicher Versammlung alle öffentliche Angelegenheiten zu besprechen. Dadurch allein bleibt der Einzelne in innigem Zusammenhang mit dem Ganzen, er fühlt sich als Glied eines Gesamtorganismus und wird vor jener Engherzigkeit und Selbstsucht bewahrt, die nicht über die vier Wände des Hauses hinausblickt und nur an Brod und Familie denkt.

Hoffen wir also, daß auch durch dieses uns wiedergesentte Recht der Gemeingeist und die politische Selbstständigkeit gekräftigt werde, zu welcher die jüngsten Ereignisse den Grundstein gelegt haben. Aber es wird dabei Alles darauf ankommen, daß wir von diesem Rechte einen vernünftigen Gebrauch machen. Verstehen wir das nicht, so nützt uns dieses Recht so wenig als alle anderen neu errungenen Rechte, wenn wir sie nicht zu gebrauchen im Stande sind. Wie sollen wir es nun aber angreifen, damit es heilsame Früchte trage?

Gestehen wir es offen, wir sind noch Alle mehr oder weniger Neulinge in politischen Dingen. Es hat uns bisher nicht bloß jener lebendige Bürger-sinn gefehlt, durch den andere Staaten, wie England und Frankreich sich auszeichnen, wir haben uns in unerquidlichen Eifersüchteleien der verschiedenen Stände verzehrt, ein Stand hat den andern schiel angesehen, jeder Einzelne ist nur seinen besonderen Interessen nachgegangen — sondern es mangelt uns auch eine tüchtige politische Bildung, die sichere Einsicht in die öffentlichen Angelegenheiten, die klare Kenntniß der Zustände und Einrichtungen des öffentlichen Wesens.

Diese politische Bildung zu fördern — dazu können und sollen öffentliche Besprechungen und Versammlungen beitragen. Und dazu kann auch jeder Bürger in seinem Theile beitragen, dazu soll jeder Bürger das ihm verliehene Pfund anwenden. Wie wichtig und vielfach sind die neuen Institutionen, die jetzt in unserem Lande, wie in den andern deutschen Ländern eingeführt werden sollen. Ueber diese sich zu belehren, in sie eine klare Einsicht zu gewinnen, thut uns vor Allem Noth. Begreifen wir sie nicht, so können wir sie auch nicht hoch halten und lieb gewinnen. Das erste Feuer der Begeisterung wird nach kurzer Zeit wieder sich verlieren; nur getragen von richtiger Beurtheilung und klarer Erkenntniß haben alle bürgerlichen Institutionen festen Bestand. Kann es also einen würdigeren Gegenstand für Bürgerversammlungen geben, als wenn wir uns in denselben über solche Dinge zu belehren suchen, wenn jeder Bürger darüber von dem andern lernt, was er selber noch nicht weiß, jeder dem andern mittheilt, was er in solchen Einrichtungen von Einsicht sich schon erworben hat. Keine gelehrten Abhandlungen, sondern ein einfacher Austausch der Einsichten und Kenntnisse. Der Eine wird seinen Mitbürgern etwas über Geschwornengerichte, der andere über Bürgerbewaffnung, der dritte über die Verfassung unseres Vaterlandes u. s. w. mitzutheilen wissen, und im allgemeinen Besprechen dieser Dinge wird Allen klarer werden, was jeder als Bürger zu wissen in unsern Tagen mehr als je nöthig hat.

Der Bauer und der Schulmeister.

Bauer. Herr Lehrer, was bedeutet denn das, ich sah heute in der Stadt viele Leute, Alt und Jung, mit Schleifen von schwarz-roth-goldenem Stoff.

Schulmeister. So trägt man es jetzt überall, wo man deutsch spricht und deutsch seyn will und darf, und das ist ein Sinnbild das so viel sagt als: uns knüpft ein Gott, ein Vaterland und auch der Sprache heilig Band, ein treues, deutsches Blut.

Bauer. Warum aber gerade die drei Farben?

Schulmeister. Daß es drei sind, mag seinen Grund ursprünglich darin haben, daß 3 eine heilige Zahl ist, die sich überall wieder findet, die Dreieinigkeit in Glaube, Liebe, Hoffnung. Es gab drei Stände, der Herrenstand, Bürgerstand, Bauernstand. Es wurden die Menschen eingetheilt in den Lehr-, Wehr- und Nährstand, und nun ist der Wahlspruch: „Freiheit, Gleichheit, Bruderschaft!“

Die 3 Farben hatte schon das alte deutsche Reich und besonders Württemberg, dessen Herzog im Krieg die Reichssturmfahne vorantrug, die schwarz, gold und roth war.

Bauer. Man will also vieles damit sagen, wenn man so ein Band anlegt:

Schulmeister. Allerdings, man sagt damit, ich wünsche, daß ein deutsches Reich komme, das alles umfaßt, was deutsch spricht, ich wünsche, daß

in diesem Reich Freiheit bestehe, daß vor der Obrigkeit keiner mehr gelte, als der andere, auch daß wir Deutsche einander als Brüder lieben bis in den Tod.

Schwarz bedeutet tiefen Ernst und Treue, **Gold** die Lauterkeit der Gesinnung, und **Roht** die aufopfernde Liebe.

Bauer. Nun muß mir auch gleich so ein Band her, das wüßte ich nicht, daß das so ernsthaft gemeint ist, ich hielt es für Kinderei.

Schulmeister. Kann auch seyn, bei denen, die die Farben nur aus Mode tragen, sind sie nicht haltbar. Der erste Regen wäscht sie ab und das Gold wird im Feuer zu gemeinem Kupfer.

Bauer. Wie ist das zu verstehen?

Schulmeister. Bei Wahlen fragt man: hält er auch die Farbe: und schon mancher hat sie nicht gehalten, hat in Stuttgart anders gesprochen als hier.

— Doch das war nur so genebelt, was die Farbe dort abwusch. Aber es kann der Fall kommen, man fordert das schwarz-roth-goldene umgogene Volk auf, sich für seine Freiheit und Einheit zu wehren, dann kommt Blitz und Hagel, unter dem nur das Band hält, das von feuerfesten Farben ist.

Bauer. Versteh.

Schulmeister. Dann müssen alle helfen, die dieses Band im Ernst tragen.

Bauer. Sie sagten, alle die es tragen wollen und dürfen. Wollen und dürfen es nicht alle?

Schulmeister. Leider nicht, z. B. die Schweizer, die meinen, sie seyen keine Deutsche, während die Mehrzahl deutsch spricht. Die Elsässer, die früher zu Deutschland gehörten und jetzt sich des deutschen Namens schämen, ferner die Niederländer, die wegen der Handelsvortheile etwas appartes wollen, und die Holsteiner, die gern deutsch wären, denen man's aber verbietet, endlich den deutschen Ländern unter russischem Scepter, die schon für den Gedanken daran gegeißelt werden. Aber so Gott will, werden alle diese wieder Glieder eines Leibes, wenn der große Ostertag anbricht, an dem die im Grab liegenden Nationen verklärt auferstehen und der scheint nahe, denn die Passionszeit der Völker währt schon lange.

Bauer. Ha! So groß ist die deutsche Nation, von der Schweiz bis Holland. Aber die könnte was ausrichten, wenn die beisammen und einig wäre!

Schulmeister. Wenn das geschieht, dann — wird das Christenthum zur Wahrheit — dann hört aller Krieg und alle Ungerechtigkeit auf und alle Nationen werden Schwestern, die friedlich, wenn auch verschieden ihrem Vater, dem lieben Gott, dienen.

Indessen tragen wir das schwarz-roth-goldene Band und sagen damit, das wünschen, das wollen, das erstreben wir.

Die Memoiren Ludwig Philipp's.

Bekanntlich wurden nach der Vertreibung Ludwig Philipp's aus den Tuilerien zwei zierlich in Maroquin gebundene Hefte aufgefunden, welche die

Völkerbund.

Auf, auf, ihr Völker! Schüttelt eure Ketten!
Jetzt ist es Zeit; jetzt will der Himmel retten.
Steht auf mit Macht und fordert eure Rechte;
Dringt bis zum Thron; durchbrecht den Dross der Knechte!
Und weist man euch zurück, reicht euch die Hände,
Daß Völkerbund den Bund der Fürsten ende!
Das ist der heilige Bund, der einzig ächt,
Gestützt auf Freiheit und das ew'ge Recht.
Freiligrath.

Der Student und der Schneidergesell. (Eine wahre Begebenheit.)

Es war im November des Jahres 1827, als der Student K. zu Leipzig, welcher sich der Rechte gewidmet, in der Abenddämmerung einen Spaziergang auf die Connewitzer Chaussee unternahm, denn er hatte den ganzen Tag gebüffelt, um in der Studentensprache zu reden, und bedurfte der Erholung. Der Sohn der Themis stammte von armen Eltern aus dem Erzgebirge und er mußte sich oft kümmerlich durchhelfen. Heute aber war sein Herz so recht froh gestimmt, er war so glücklich gewesen, ein Stipendium von dreißig Thalern zu erhalten, das seine Bedürfnisse für den Winter gar wohl deckt, denn er genos Mittags und Abends die Wohlthat des Convents und nahm auch wöchentlich zweimal mit Antheil an dem Mannteufelischen Freitisch.

Während er so vor sich hingieng, gewahrte er einen reisenden Handwerksburschen. Der Wind piff durch die hohen Pappeln der Chaussee und am Himmel drohte auf's Neue Regenwetter. Armer Mensch! dachte der Student, er hinkt und hat gewiß heute eine weite Tour gemacht. Da der Reisende sich mehrmals umsah, glaubte der Musensohn, er warte auf Gelegenheit, ihn anzusprechen, was die Handwerksprache sechsten nennt. Er kam näher, der Reisende wagte es jedoch nicht, aber in seinem Gesicht lag eine Wehmuth, ein unendlich tiefes Weh. Er schämt sich vielleicht zu betteln, dachte der Student, und steckte den Groschen wieder in die Tasche, den er schon deshalb herausgeholt. Als sie so neben einander giengen, zog der Reisende seinen Hut ab und sagte: „Werther Herr! stehen Sie mir bei mit Rath und That, wie ich nach Leipzig gelange, das heißt: zum Thor hinein. Ich bin Schneidergesell, schon lange auf der Wanderschaft und mir fehlen drei Thaler, die ich gleich hier im Thore dem Einnehmer vorzeigen muß. Schon seit drei Stunden renne ich hier in Verzweiflung auf und ab. Wenn ich das Geld nicht vorzeigen kann, bringt mich die Polizei augenblicklich wieder zum andern Thor hinaus, es wird schon Nacht und ich kann nicht weiter. Drei Thaler auf fünf Minuten können mich retten, denn ich habe in Leipzig einige Freunde, die mir gewiß Arbeit verschaffen, und ich bin ein stinker Arbeiter. Leipzig war das Ziel aller meiner Wünsche, jetzt stehe ich davor und kann nicht hinein. O Gott! wenn mir Niemand hilft, so verscherze ich vielleicht mein ganzes Lebensglück.“

Memoiren des Königs enthalten sollen, deren Veröffentlichung also früher stattfinden würde, als es der Verfasser vielleicht beabsichtigte. Damit nun die Neugier des Publikums bis zur Herausgabe dieses interessanten Manuscripts nicht ganz ohne Befriedigung bleibe, theilt ein Pariser Blatt ein angebliches Bruchstück aus dem letzten Bande der besagten Memoiren mit, welches diesem Blatte natürlich „auf außerordentlichem Wege“ zugegangen ist. — Es ist von London den 28. Februar 1848 datirt und lautet wie folgt — wobei wir jedoch, aus Achtung für gefallene Größe, den Schluß unübersetzt lassen.

„Ich nehme in der Verbannung den Faden wieder auf, der durch die letzte Revolution unterbrochen wurde. Ich war eben daran, die Eindrücke zu schildern, die ich beim Erscheinen der Volksrepräsentanten empfand, die im Lager Dumouriez ankamen, um die Republik zu proklamiren. Die Gefühle, welche dieselbe Ursache jetzt in mir hervorruft, sind weit schrecklicher.“

„Dieses ist meine dritte Reise nach England. Als ich das erste Mal hierherkam, war ich zwar auch ein Verbannter, aber ich war noch jung. Die Jugend vermindert die Leiden des Exils, weil sie stets von der Hoffnung begleitet wird. Das zweite Mal empfing mich die Hauptstadt Englands als König. Nur wenige Jahre sind seit jener glücklichen Zeit verfloßen, und ach! ich sehe mich noch ein Mal als Flüchtling, von meinem Thron gestoßen und meiner Krone beraubt, inmitten dieser großen Stadt, die vielleicht nur die erste Phase meines Emigrantenlebens bildet.“

„Ich ein Emigrant! Ich schreibe das Wort hin und kann an seine Wahrheit nicht glauben. Wird England mir erlauben, Zuflucht zu suchen in den Hallen eines neuen Hartwell? Wird Oestreich mir ein Asyl in Mitau (sic!) anbieten? Aber Oestreich hat für mich keine Freistätte; ein Bourbon, würde ich genöthigt seyn, die den Bourbons gewährte Gastfreundschaft zu theilen. Italien ist mir verschlossen; Spanien würde mich schwachvoll von seinen Grenzen zurücktreiben. Soll ich in Rußland Schutz suchen?“

Die Vereinigten Staaten stehen mir allein offen, wenn England sich weigert, mir eine mehr als vorübergehende Zuflucht zu bewilligen. Der letzte König Frankreichs wird jenseit des Weltmeers sterben, als Bürger einer Republik!

„Als Bürger! Es ist unmöglich! Wer König gewesen ist, kann nie wieder Bürger werden. Unsere Erinnerungen und unsere Schmerzen trennen uns auf ewig von dem Reste der Menschheit; die Gewohnheit des Herrschens geht nie ganz verloren — sie hängt sich an uns wie eine schwere Kette und führt uns allmählig dem Grabe zu. Ich fühle es — die einzige Krankheit, welche gefallene Könige tödtet, ist der Gram um das Verlorene.“

(Mag. f. d. Lit. d. Ausl.)

Seyd ruhig, guter Freund! entgegnete der Student. Drei Thaler baar habe ich nicht bei mir, aber ich schaffe sie Euch, ich gehe nach Hause und bringe das Geld hierher, obgleich es den Gesetzen zuwiderläuft. Haltet Euch nur hier auf der Chaussee auf, oder dort, nach dem Windmühlenthor zu.

Freudig ergriff der Reisende des Studenten Hand und rief: O tausend Dank! Sie sind mein Retter. Halten Sie Wort, werther Herr! ja sie werden es halten, denn sonst müßte ich vergehen in meiner Noth.

Silig entfernte sich der Student, denn sein Weg war weit, er wohnte in der Ritterstraße. Vorwärts! rief er sich zu, es gilt eine gute That, einen Armen aus der sichtbarsten Verlegenheit zu reißen, gleichviel, ob hier das Gesetz umgangen, aber der Mensch ist keiner von den Niedertlichen, das zeigt sein ganzes Benehmen und der Ton seiner Rede.

Unterdessen war es immer finsterner geworden, Regen und Wind wechselten mit einander ab, und mit Ungeduld erwartete der arme Schneider seinen Befreier. Endlich kam er in allem Wetter und seine Augen glühten vor Freude, als er dem Bedrängten die drei Thaler in die Hand senkte, der nahe daran war, vor seinem Retter in's Knie zu sinken.

Last mich voran gehen, sagte der Student, damit die Sache nicht etwa im Thore auffällt. Es geschah, der müde Schneider vergaß sein Hinken und konnte jetzt mit gutem Gewissen einziehen. — Wanderbuch! brummte der Aufpaffer. Nachdem er dies dargereicht, hieß es: Reisegeld! — Alles in Ordnung.

Einen solchen freudigen Einzug hatte der Arme nicht erwartet. Unweit der grünen Linde stand der wackere Student, der heute Abend um sein Abendbrod im Convent gekommen; doch spürte er keinen Hunger, denn die edle That hatte ihn hinlänglich gesättigt.

Fast mit Thränen übergab ihm der Gesell das dargereichte Geld und dankte tausendmal. Hier, guter Freund! Ihr braucht Nachtlager, rief der Musensohn und drückte seinem Befreiten Geld in die Hand. Ehe der Fremde ein Wort erwidern konnte, war der edle Student verschwunden. — Zwölf Groschen, murmelte der Schneider, — möge es ihm der Himmel segnen!

Schon den zweiten Tag nach seiner Ankunft hatte der Fremde in einer der größten Werkstätten eines Leipziger Kleiderverfertigers ein Unterkommen gefunden. Als ein Vierteljahr nachher unser Studio eines Sonntags über seinen Büchern saß, klopfte es an die Thür und — ein eleganter Herr tritt herein. Musensohn reißt sein rothes Käppchen herab und steht ehrerbietig auf. — Entschuldigen Sie, mein Herr! rief der Eingetretene, ich sah sie gestern hier zum Fenster heraus schauen und bin so frei, bei Ihnen einzusprechen, denn die Danbarkeit treibt mich her. Ich bin der Schneidergesell von der Connewitzer Chaussee.

Man denke sich des Musensohnes freudiges Erstaunen, der ehrliche Schneider wollte seinem Retter eine Weste oder ein paar Beinkleider machen und fragte deshalb an.

Beide sahen sich öfters wieder. Jener erlangte das Meisterrecht, dieser wurde Advokat. Bon Jahr zu Jahr gieng es mit Beiden immer brillanter. Der Schneider arbeitet schon seit Jahren für den Herrn Doctor und weist ihm alle Prozesse zu. Sie sind Beide geachtete Männer in Leipzig, brave Communalgardisten und — stehen bei einer Compagnie.

Nutzen der Schnurbärte.

Gewiß tragen viele Leser d. Bl. einen Schnurbart, und sie haben bisher nicht gewußt, welchen außerordentlichen heilsamen Einfluß derselbe auf die Gesundheit übt. Das hat die London naval and military Gazette entdeckt. Diese behauptet nämlich, den Schnurbart habe der liebe Gott den Männern mit gutem Bedacht wachsen lassen, denn er gehöre nothwendig mit zu den Athmungsorganen (?), indem er die Kälte der Luft in sich zieht, bevor sie in die Lunge und Nase kommt, er sey deshalb eines der besten Schutzmittel gegen — die Schwindsucht. Noch mehr, jenes militärische Blatt will nach statistischen Angaben wissen, daß in den Regimentern, in welchen die Soldaten sämtlich Schnurbärte tragen, weit weniger Lungenkrankheiten vorkämen, als in den Schnurbartlosen. Wäre dieses alles wahr, so hätte das weibliche Geschlecht, bei dem doch Brustkrankheiten eben so häufig vorkommen, als bei dem männlichen, wohl Ursache, mit dem lieben Gott darüber zu großen, daß er ihm ein so wirksames Schutzmittel vorenthalten, und die Kunst würde am Ende noch ersetzen müssen, was die Natur verweigert hat. Ist es nämlich erst ausgemacht, daß ein Schnurbart vor Brustkrankheiten schützt, so werden die Herren sich einen künstlichen an den Damen gefallen lassen, sind wir doch schon weit darüber hinaus, bei ihnen Alles natürlich haben zu wollen.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um die erledigte zweite Schulmeistersstelle in Münsingen, mit welcher neben einer Hausmiete-Entschädigung von 55 fl. ein Einkommen von 317 fl. 32 kr. verbunden ist, werden aufgefördert, sich binnen 4 Wochen bei dem ev. Konsistorium vorschriftsmäßig zu melden. Den 20. März 1848.

K. ev. Konsistorium. Scheurlen.

Kurs für Goldmünzen.		
	fl.	kr.
Fester Kurs.		
Württembergische Dukaten von 1840 bis 1842 (Reg. Bl. von 1840, S. 175)	5	45
Veränderlicher Kurs.		
1) Andere Dukaten	5	40
2) Neue Louisd'or	11	6
3) Friedrichsd'or	9	51
4) Holländische Zehngulden-Stücke	10	4
5) Zwanzigfranken-Stücke	9	40

Stuttgart, den 31. März 1848.
K. Staatskassen-Verwaltung.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilingen etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^o. 29.

Dienstag den 11. April

1848.

† Mich. Tyffernus 1555. Wie ganz anders sähe es wohl in Württemberg aus, hätte es keinen Herzog Christoph gehabt! Ihn danken wir dem Krainer, Mich. Tyffern, der ihn rettete, als er im Gefolge Karls V. nach Spanien gebracht und da wohl in einem Kloster verwahrt werden sollte. Unterwegs gab er dem Prinzen sein Pferd zur Flucht aus Tyrol nach Baiern, und versteckte sich einen ganzen Tag in's Schilf eines Weihers, um von den nacheilenden Spaniern nicht entdeckt zu werden. Christoph belohnte ihn dankbar, und ließ ihn zu Stuttgart in Ruhe leben.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Backnang. [Sandlieferungsaccorde.] Höherer Anordnung gemäß soll die Haller Straße von Backnang bis zur Oberamtsgrenze hinter Großörlach nach einem besondern System unter Anwendung der Straßenzwalze bearbeitet werden. Dem zu Folge werden über die Gewinnung und Beschaffung des nöthigen Sandes Accorde abgeschlossen, wozu die Accordslustigen eingeladen werden.

- Die Verhandlungen finden Statt
- a) für die Strecke von Backnang bis gegen Sulzbach am Montag den 17. April d. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause zu Backnang;
 - b) für die Strecke von Sulzbach bis zur Oberamtsgrenze bei Großörlach am Dienstag den 18. April d. J., Vormittags 11 Uhr, in der Krone zu Berwinkel.

An diesem Tage wird zugleich das Kleinschlagen der auf die neugebaute Staige bei Berwinkel gebrachten Kalksteine für dieses Jahr vergeben werden. Den 10. April 1848.

K. Oberamt. K. Straßenbau-Inspection. Daniel. A. B. Güntter.

Backnang. (Verschollener.)

Christian Haller von Steinberg, welcher längst verschollen ist, hat das 70. Lebensjahr zurückgelegt, es ergeht daher an ihn und seine unbekannteten et-

waigen Leibeserben die Aufforderung, sich binnen neunzig Tagen bei unterzeichneter Gerichtsstelle zu melden, beziehungsweise über ihre Ansprüche auszuweisen, widrigenfalls zc. Haller für todt erklärt und sein Vermögen unter seine zur Zeit bekannten Erben vertheilt würde.

Den 26. März 1848.

K. Oberamtsgericht. F e c h t, A. B.

Oberamtsgericht Backnang.

Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Receß, in dem einen wie in dem anderen Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines